

...ange n und lautes Sprechen ertönte. Zu gleicher Zeit öffnete sich die Küchentür und die Wirthin rief ihren Mann zu sich heran.

„Ra, Du bist mir der Rechte,“ sagte sie eifrig. „Kannst Du dem Herrn, wenn er Dich freundlich anspricht, nicht gleich ordentlich für seine Hilfe danken, und kannst Du ihm denn nicht Glück wünschen, da er eben erst Hochzeit gemacht hat? Und die gnädige Frau ist so schön und freundlich! Als der Wagen aus Emilienhof ankam, lief unser Junge vor die Thür und da hat sie ihm den Kopf gestreichelt und mit ihm gesprochen.“

Unterdessen stieg im Saale das Vergnügen. Bei den Klängen der prächtigen Musik tanzten die Herren mit unermüdlichem Eifer und die Wangen der Mädchen glühten. Auch Dora hätte nicht jung und glücklich sein müssen, wenn sie sich dem fröhlichen Genuße des Augenblicks entzogen hätte, aber allmählich überschlich sie doch ein Gefühl mehr geistiger, als körperlicher Ermüdung. Ohne ihren Mann fühlte sie sich fremd in diesem Kreise; nur wenn Anna neben ihr saß oder ihr aus der Ferne freundlich zunickte, wich diese Empfindung.

Als sie nach einer Weile unausgesehenen Tanzens einige Augenblicke ausruhte, trat Herr von Mohrthal zu ihr und sagte in seiner heiteren, gemüthlichen Weise: „Immer so umschwärmst, Frauen? Ich hoffe doch, Sie nehmen mir die vertrauliche Anrede nicht übel? Selig ist ja mein Patschenkind und aus Ihrem Besuche bei und erziehe ich, daß Sie gewillt sind, die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Emilienhof und Glauben aufrecht zu erhalten.“

„Wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es erlauben,“ erwiderte Dora ebenso herzlich, „und umso mehr, da die nachbarliche Lage unserer Güter jeden Verkehr begünstigt. Ich habe Ansehen in den letzten beiden Jahren sehr vermehrt und hoffe jetzt auf regen Umgang mit ihr.“

„Den gönne ich meiner Tochter gern,“ sagte der alte Herr erfreut.

„Dann nehmen wir auch unsere musikalischen Studien wieder auf, nicht wahr, Ansehen?“ wandte sich Dora an das eben herantretende junge Mädchen, das eine Hand in ihres Vaters Arm hob und mit der anderen jählich der Freundin Wange streichelte.

„O gewiß, das wird wunderschön sein.“

„Aber Du mußt mich auch wirklich oft besuchen, Anna, mehrmals in der Woche, sonst verlohnt es sich nicht. Es ist ja für Dich leicht, den Weg zu Fuß zurückzulegen. Ihre Erlaubniß haben wir doch, Herr von Mohrthal?“

„Natürlich, ohne Zweifel, doch möchte ich meiner Frau nicht vorgreifen,“ meinte Herr von Mohrthal etwas unsicher und verabschiedete sich dann, da beide Damen zum Tanze aufgefordert wurden.

Immer wieder spähte die junge Frau nach ihrem Manne aus, ohne ihn entdecken zu können. Sie schlüpfte in den Garten hinaus, als sie glaubte, es unbemerkt thun zu können.

Wie erquickend war diese frische Nachtluft, wie still und friedlich die ganze Natur, wie wohlthuend erschien das Mondlicht, das den Garten überfließte, die Bäume versilberte und ihre Schatten schwarz auf den Weg malte, im Vergleich zu dem Lampenlicht im Saale. Dora athmete tief auf und ging langsam einen Laubgang hinunter. Aus ihrem Sinn wurde sie aber bald durch einen kräftigen Schritt hinter sich aufgeschreckt, doch als sie in der unbestimmten Hoffnung, ihr Mann könne ihr folgen, den Kopf wandte, stand Herr v. Schep-
p-
w-
ig neben ihr.

„So allein, gnädige Frau? Ich vermisse Sie im Saale und danke dem Geschick, das mich Sie hier sofort finden ließ.“

„Ich suchte meinen Mann,“ sagte sie kurz.

„Dann haben Sie den falschen Weg eingeschlagen, denn ich sprach Weisner noch vor wenigen Minuten in einem der Nebenzimmer.“

Dora wollte sofort umkehren, doch Schep-
p-
w-
ig sagte bit-
tend: „Bleiben Sie, gnädige Frau. Ich werde Ihren Mann hierherrufen, doch da ich ihn eben in einem eifrigen Gespräch mit Schulze verließ, das jetzt wohl kaum schon beendet sein dürfte, lassen Sie uns erst eine Weile auf- und abgehen.“

„Ja, es ist schön hier,“ sagte Dora leise, und wärmer fügte sie hinzu: „Wie süß ist es klarer, wie viel Grund wir zur Dankbarkeit für alles Gute, das uns beschlehen ist, haben, als wenn der Zauber der Natur auf mich einwirkt.“

„Wer hätte auch begründeteren Anspruch auf Glück, als Sie?“ murmelte Herr v. Schep-
p-
w-
ig, sich über sie beugend. Sie überhörte den leidenschaftlichen Ton seiner Stimme und sagte verwundert: „Anspruch auf Glück? Den giebt es für uns nicht.“

„Welche Ansichten, gnädige Frau!“

„Das hat mich früher oft traurig gemacht,“ fuhr sie in ihrer ruhigen Weise fort, „daß, wenn ich Andere unglücklich sah, ich mir sagen mußte: wie nichtig ist jeder Trost, da wir keinen Ausgleich zwischen Leid und Freude zu fordern haben. Ich sprach mit meinem Vater darüber und er sagte, wir hätten umso mehr Grund zur Dankbarkeit für jedes Glück. Seitdem ich darüber nachgedacht habe, sehe ich ein, wie recht er hat.“

„Und doch,“ fiel Schep-
p-
w-
ig ihr ins Wort, „ich kann Ihnen den Satz, von dem Sie ausgehen, nicht zugeben. Wir sind ohne unsern Willen in die Welt gesetzt und sollten nur Pflichten, aber keine Rechte haben?“

Sie lächelte. „Ich bin kein Jurist, aber soviel weiß ich doch, daß, wo es rechtliche Ansprüche giebt, auch Jemand sein muß, bei dem man sie einbringen kann. An wen wollten Sie sich damit wenden?“

„Mit Ihnen ist schwer zu streiten,“ sagte er, ohne auf ihren Einwand einzugehen, „aber das weiß ich, meinen Antheil am Glück verlange ich, und wird er mir vorenthalten, so werde ich ihn mir einfach erzwingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Hütet eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde! Dieses Mahnwort richtet ein Kinderarzt an die Mütter, indem er schreibt: Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kaum des Sitzens und Gehens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen aufgefahre-
nen Sand oder sonst auf Wiesen und in Gärten umher sitzen und kriechen lassen. Dies ist ein gefährliches Wagniß, da die bis in den Monat Juli hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß. Aus den anfänglich gar nicht beachteten Entzündungen entstehen allerlei Erkrankungen.

— Ein diamantener Ring. Der erste aus einem einzigen Diamanten geschnittene Ring ist vor einigen Tagen in Antwerpen gezeigt worden und hat die Bewunderung aller Juweliere und Diamantenschleifer erregt. Es sind die größten Schwierigkeiten mit dieser Art des Diamantenschneidens verbunden, da fast jeder Stein seine Risse und Ader-
n aufweist, die sorgfältig vermieden werden müssen, um das Zerplatzen zu verhindern. Nach vielen vergeblichen Versuchen und dreijähriger Arbeit ist es endlich der Geduld und Geschicklichkeit des besten Steinschneiders in Antwerpen gelungen, einen Ring von $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser herzustellen.

— Ein Strohschober, der einige Tausend Centner Roggenstroh enthielt, brannte in den letzten Tagen hinter dem Dominium Leerbeutel bei Scheitnig in Schlesien ab. Das Feuer flog schnell an drei Seiten des Schobers empor, während die vierte Seite, die nach dem freien Felde lag, noch wenige Minuten verschont blieb. Da kamen, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, Angestellte des Dominiums auf den Gedanken, daß vielleicht noch an dieser Seite obdachlose versteckt sein könnten. In aller Eile wurde der Schober an dieser Stelle durchsucht, und es wurden in der That über 20 Personen darin gefunden. Sie wurden sofort herausgejagt; ein Mann, der anscheinend schwer betrunken war, wurde von den Flammen erfaßt und seine Gewandung brannte bald über und über. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß eine oder mehrere obdachlose Personen in den Flammen umgekommen sind. Das Feuer dürfte durch einen glimmenden Cigarrenstummel verursacht worden sein.

— Ueber sonderbare Samariterdienste wird aus Paris berichtet. Die Verwaltung des Invalidenhauses zählt Jedem, der einen betrunkenen Invaliden heimführt, 0,75 Frank. Sie will damit die Ehre der Invaliden retten, die alle die Brust mit Kriegedenkmünzen und Ehrenkreuzen geschmückt haben. Daraus hat sich nun schnell ein Geschäftszweig ent-

wickelt. Die Kneipwirth des Invalidenhof-Bierfelds schenken für 0,25 Frank ein Glas „Kattengist“ ein, das Leben betrunken macht. Deshalb führen die neuen Geschäftleute ihnen Invaliden zu, machen sie mit „Kattengist“ betrunken und bringen sie dann nach dem Invalidenhause, wo sie 0,75 Frank für diese Heimführung erhalten, also noch 0,50 Frank Gewinn haben.

— Wo wohnt Bismard? Ein Lehrer in Mittel-
franken theilt der „A. A.“ folgendes häßliche Vorkommniß mit: „Am Donnerstag, den 1. April, veranstaltete ich in meiner Schule eine kleine Bismardfeier, die darin bestand, daß ich meinen Kindern einiges aus dem Leben unseres Altkanzlers erzählte und dann ein Hoch auf denselben ausbrachte, in welches die Kinder fröhlich einstimmten. Als ich dann einige wiederholende Fragen stellte, bekam ich von einem Knaben auf die Frage: „Wo wohnt nun Bismard?“ die Antwort: „In den Herzen der Deutschen!“ Ich war erfreut über diese Antwort und wünschte dem Knaben, es wolle ihm sein patriotischer Sinn erhalten bleiben.“

— Unter Freundinnen. Frau X.: „Glauben Sie, was man von Fräulein J. sagt?“ — Frau Y.: „Oh! Gewiß. Es überrascht mich auch gar nicht. Aber sagen Sie mir, was sagt man denn von ihr?“

— Abgetrumpft. Er: „Sie nehmen also meinen Heirathsantrag nicht an? Ich weiß Jemanden, der dies sehr bedauern wird.“ — Sie: „Ich nicht!“ — Er: „Aber Ihr zukünftiger Gatte.“

— Auch eine Roseform. „Das Fräulein, mit dem Sie eben getanzt haben, war Suschen, die Tochter eines Millionärs.“ — „Also so zu sagen ein Kröschen?“

Brant-Seide v. 95 Pf. bis 18.65 p. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 per Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 7. bis mit 13. April 1897.
Aufgebote: a. bürgerl. Vacat. b. ausländische: Vacat.
Eheverlobungen: 17) Der Kaufmann Bruno Maximilian Mehnert in Zwickau mit der Marie Frieda Leitziger hier.
Geburtsfälle: 75) Wilhelm Reich, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Reich hier. 76) 1 Tochter dem Buchhalter Hans Leopold Hoelt hier. 77) Elsa Camilla, T. des Hausmanns Paul Louis Schmalz hier. 78) Martha, T. des Strahenarbeiters Alwin Hahn hier. 79) Paul Willy, S. des Schneiders Gustav Hermann Schönfelder hier. 81) Curt Willy, S. des Braumeisters Friedrich Moriz Helbig hier. 82) Paul Karl, S. des Maschinenführers Gustav Friedrich Heymann hier.
Todesfälle: 45) Johanne Martha, außerehel. T. der Kupfererin Hulba Hedwig Weinrauch hier, 1 J. 5 M. 15 T. 46) Dora Camilla, T. des Wärders Paul Breitschneider in Blauenfald, 10 M. 7 T. 47) Der Fabrikarbeiter Karl August Fremant in Speigeltze bei Blauenfald, 64 J. 6 M. 6 T. 48) Die ledige Marie Emilie Staab hier, 20 J. 10 M. 7 T. 49) Gertrud Clara, T. des Handarbeiters Ludwig Friedrich Schlegel hier, 1 M. 17 T. 50) Gertrud Agnes, T. des Oberleitners Bruno Paul Böfel hier, 3 M. 19 T.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Am Gründonnerstag:
Vorm. 9 Uhr: Predigtzeit: 1. Cor. 11, 28—29. Herr Diac. Rudolph. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Am Charfreitag:
Vorm. Predigtzeit: Luc. 23, 33—48. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchenmusik: D. Lamm Gottes unschuldig, Motette für gemischten Chor von C. Braun.

Nachm. 2 Uhr: liturgischer Gottesdienst. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Charfreitag, den 16. April 1897.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Herr Pfarrer Hartenstein. Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.

Anmeldungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Pfarramts-Expedition bewirken.

Wohnungs - Veränderung.
Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgebung gefälligst anzuzeigen, daß sich meine Wohnung von jetzt ab **Breitestraße Nr. 3** Barriere befindet.
Außerdem empfehle mein **reichhaltiges Lager** aller Arten **Schuh-Waaren** zu billigsten Preisen und bitte, bei Bedarf mich auch in meiner neuen Wohnung gütigst unterstützen zu wollen.
Eibenstock, 10. April 1897.
Hochachtungsvoll
G. F. Rau, Schuhmachermstr.

Wegen Wohnungs - Veränderung
empfehle ich mein gut assortirtes **Schuh- u. Stiefel-Lager** zu den billigsten Preisen.
W. Schuldes
am Neumarkt.

Spazierstöcke
empfehlen in großer Auswahl **August Mehnert.**
Ein tüchtiger, zuverlässiger **Hotel-Kutscher** wird gesucht im **Bayerischen Hof, Schönheide.**

Vieh- und Inventar - Versteigerung in Eibenstock.
Das zum Nachlaß des verst. Gutsbesizers Herrn **F. E. Werner** hier gehörige Vieh: **1 starker junger Dohse, 4 ausgezeichnete Kühe, 4 schöne Kalben, 2 Fiegen, 1 Stamm Hühner und 1 Rettenhund,** sowie die Vorräthe an **Korn, Hafer, Heu, Stroh und Kartoffeln,** ferner: **Wagen, Schlitten, Acker- und Wirthschaftsgeräth, Geschirre, Werkzeug, Rödel, Betten, Wäsche** u. s. w. soll durch den Unterzeichneten
Dienstag, den 20. April a. c., von 9 Uhr Vorm.
an meistbietend gegen sofortige Bezahlung, freiwillig, im Werner'schen Gute versteigert werden.
Unterzeichneter ist auch ermächtigt, das an der Auerbacherstraße gelegene **Werner'sche Gut** (sog. Sieghaus), zu welchem 9 Acker beste Wasserwiesen und 8 Acker sehr gute Felder, an das Gehöft grenzend, gehören, im Ganzen oder getheilt, mit und ohne Inventar unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten.
Interessenten und Erhebungs-lustige ladet hierzu freudl. ein
Alban Melchsner, Ortsrichter.

Dr. Oetker's
Badpulver à 10 Pf. giebt feinste Stücken und Klöße.
Rezepte gratis von **G. Emil Tittel u. H. Lohmann.**
Ein Sohn achtbarer Eltern wird unter günstigen Bedingungen auf Ostern als **Lehrling** gesucht von **Carl Luchscheerer, Corsetsabrik, Karlsbaderstraße.**

Blumen- u. Gemüse-Samen
empfehlen **Herm. Weiss.**
Meine **Wohnung** befindet sich jetzt bei **Hrn. Gottlieb Kochstroß, Wiesenstr. 6.**
Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Buchbinder** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Theodor Schubart.**

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodah ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Fig.
Dépôt bei **E. Hannebohn.**